

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abnahme von den Postgebühren 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten und Quas 1,25 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vermittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabezeiten am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis bezogen 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle (sowie familiären Annoncenstellen) entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für ununterragte Übersetzungen tritt keine Gebühr an.

Nr. 119.

Freitag den 24. Mai 1907.

33. Jahrg.

Die neuen Bremserlasse der Unterrichtsverwaltung.

„In der Woche vor Pfingsten sind wieder zwei Bremserlasse der preussischen Unterrichtsverwaltung ergangen, in denen zwei Gemeinden die Genehmigung zur weiteren Erhöhung der Lehrergehälter unterjocht wurde. Jetzt wird aus Oberhausen gemeldet, daß die dort geplante Erhöhung der Gehälter der Mittelschullehrer von der Regierung in Düsseldorf offenbar im Auftrage des hochweisen Unterrichtsministeriums untersagt worden ist. Das ist ja nun eigentlich nichts Neues mehr, ist aber infolge von Bedeutung, als es sich in allen drei Fällen um häßliche Gemeinwesen handelt, denen man nicht wird nachsagen können, daß sie leistungsunfähig seien und mit dem Gelde ihrer ärmlichen Bevölkerung ein frewelhaftes Spiel treiben. Herr Sudt und sein Ministerialdirektor haben aber den „Bremserlaß“ noch vor kurzem im Abgeordnetenhaus dahin interpretiert, daß er nur die leistungsunfähigen Gemeinden vor Ausgabeln bewahren solle, denen die Steuerkraft ihrer Einwohner nicht genügt sei, und daß er eine Art unaufrichtiger Wettbewerb unter einzelnen Gemeinden desselben Kreises oder Bezirkes unterbinden solle, damit nicht andere Gemeinden, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, den gleichen Weg betreten müßten. Welche dieser beiden Voraussetzungen trifft hier zu? Der Oberhausen handelt es sich nicht um Volksschullehrer, sondern um Mittelschullehrer, und da ist von einer Konkurrenz mit Nachbarorten keine Rede. Zudem ist Oberhausen ein aufstrebendes Gemeinwesen im Mittelpunkte großer Geschäftsbetriebe mit gut bezahlter Arbeiterkraft. Duisburg und Dortmund können schon gar der finanziellen Fürsorge des preussischen Kultusministeriums entbehren, der sich jetzt überall als Hüter der kommunalen Finanzen aufspielen beliebt, was eigentlich Sünde anderer Leute ist. Und auch Duisburg und Dortmund haben gegen sich nicht die Abhilfe, anderen Orten größere Konkurrenz zu machen als hier. Daß die größten Orte zur Zeit, wo die Ungleichheit der Lehrergehälter in Stadt und Land noch besteht, die besten Kräfte heranzuziehen suchen und die Gehälter nach diesem Gesichtspunkt bemessen, wird man ihnen nicht verdenken dürfen. Sie tun es aber schon seit langem und sie haben zu ihrem Teile dazu beigetragen, daß auch an kleineren Orten die Gehälter der Lehrer da und dort aufgestiegt worden sind. Daß die Bremserlässe jetzt im allgemeinen unzulänglich sind, bestreitet ja selbst Herr Sudt und Herr Ministerialdirektor Schmarghof, der hier die treibende Kraft zu sein scheint, heute nicht mehr. Da aber die im Abgeordnetenhaus mitgeteilten Grundzüge für die Anwendung des „Bremserlasses“ in seinem der Fälle zuzutreffen scheinen, so müssen hier doch Gründe vorliegen, welche die beiden eben genannten Herren an der Spitze des Volksschulwesens schamhaft im tiefen Busen bemerkt haben.“

Alter und neuer Mittelstand.

In den Programmen verschiedener „Mittelstandsvereinigungen“ findet sich auch die Bestürzung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten. Als gelegentlich von liberaler Seite die Angestellten gewarnt wurden, sich durch diesen Programm nicht verleiten zu lassen, sich mit vor den reaktionären Wegen dieser konservativ-agrarisch-kleinrentnerischen „Mittelstandsvereinigungen“ spannen zu lassen, protestierten jene Reiter des „alten Mittelstandes“ und betonten seine Interessensolidarität mit dem „neuen Mittelstande“. Demgegenüber ist folgende Offenherzigkeit wertvoll, die sich in Nr. 23 der „Kolonialwarenzeitung“ befindet: „Der Neue Mittelstand“. Im Reichstage wurde am 14. März gelegentlich einer Interpellation des nationalliberalen Abgeordneten, Geh. Kommerzienrat Fernb. v. Seyl, die Pensionsversicherung der Privatbeamten betreffend, viel vom „neuen Mittelstand“ geredet. Es wurde anerkannt, daß Prof. Schmollers

Wort vom neuen Mittelstand, der den alten ablöse, zutreffend sei, und der Reichstag war darin einig, daß diesem neuen Mittelstand kräftig unter die Arme gegriffen werden müsse. Mit keiner Silbe wurde aber erwähnt, wo dieser bejammernswerte und blühebedürftige neue Mittelstand hergekommen sei und ob der Staat einer solchen Herbeigeburt bedürfe. Kein Mensch sprach davon, daß dieser „neue Mittelstand“, der auf beiden Seiten bunt, krumm, elend und halb verkümmert erscheine, eine liberale Erziehungsgasse ist, die den alten feierkräftigen Mittelstand, der neben dem Bauernstand das Rückgrat des Staates bildet, ersetzen soll. Gäbe man diesen alten Mittelstand gegen die Gedröselung durch Konsumvereine und Warenhäuser geschützt, so bräuhete die Gesetzgebung jetzt nicht für einen Mittelstand betteln zu gehen. Dem alten Mittelstand ruft man zu: „Wenn du dich nicht selber erhalten kannst, dann hast du dich überlebt und bist nicht mehr existenzberechtigt!“ — Für den neuen Mittelstand baut man schon in seinen ersten Jugendjahren Lazarett- und Armenhäuser. Wo bleibt da die staatsmännische Logik, Herr Graf v. Hofadomow? Durch die verkehrte Staatspolitik haben wir nun einen alten Mittelstand, der nicht sterben will, und einen neuen, der nicht leben kann.“

Man mag über die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse denken wie man will, man mag sie beklagen, oder mit Freuden begrüßen; das eine wissen doch die Zünftler und Genossen ganz genau, daß die Gesetzgebung in Preußen oder im Reiche wahrlich nicht in der Lage gewesen ist, der modernen Entwicklung Einhalt zu tun. Und wenn der Staat für den „neuen Mittelstand“ zu sorgen bemüht ist, so braucht er den „alten Mittelstand“, der ja in vielen Gewerben sich durchaus seine Stellung zu wahren gewußt hat, noch nicht zu vernachlässigen.

Aus Rußland.

Die Rechtsparteien der Duma scheinen es wirklich darauf anzuhaben, die Einrichtung des Parlamentis durch und durch in Mitleid zu bringen. Bisher konnte man nur annehmen, daß eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Stockkonservativen, wie Burschschewitsch und seine Garde, systematisch auf den Ruin der Duma hinarbeiteten. Jetzt stellt sich aber heraus, daß so ziemlich die gesamte Rechte der Volksvertretung sich einmütig zusammenschließt, wenn es gilt, die Fundamente der Duma zu untergraben. Die Monarchisten veröffentlichen am Mittwoch in der „Nowoje Wremja“ einen offenen Brief an den Dumapräsidenten Golowin, der von 54 Mitgliedern der Duma unterzeichnet ist. Sie weisen in diesem Schreiben Golowin vor, daß er trotz der absichtlichen Abwesenheit des linken Blockes erklärt habe, die Duma mißbillige einstimmig das Ultimatum auf den Kaiser. Der Brief schließt: „Ihre Worte über Einkinnigkeit klingen uns wie Heuchelei und erscheinen uns unwürdig des hohen Postens, den Sie einnehmen. Wir halten es für unsere Pflicht, dies durch öffentliche Erklärung bekannt zu machen, damit Ihre Worte Rußland nicht irreführen und nicht den wahren Charakter dieser einstimmigen Erklärung verheimlichen.“ Saubere Vögel, die ihr eigenes Nest beschützen! Das Ideal dieser hyperloyalen Leute ist freilich die Wiederabstufung der Duma und Wiederherstellung des alten unbeschränkten Absolutismus.

Die Reichsduma beschäftigt sich am Dienstag mit dem von einer Kommission ausgearbeiteten Entwurf einer Geschäftsordnung, der eine Reihe von Artikeln enthält, durch die unnütze Debatten so weit als möglich verhindert werden sollen. Nachdem eine größere Anzahl von Artikeln angenommen war, wurde die Weiterberatung des Geschäftsordnungsentwurfs auf Donnerstag verlagert und die Sitzung um 6 Uhr aufgehoben.

Zur terroristischen Bewegung liegen folgende Depeschen vor: Dsessa, 21. Mai. Als sich heute der Zug mit der Leiche des durch die gestrige

Bombenexplosion getöteten Polizeiaufsehers Banassit der Kirche näherte, in der auch die Leiche des bei derselben Explosion umgekommenen Revieraufsehers aufgebahrt war, wurden plötzlich auf die Menge zwei Schüsse abgegeben. Es entstand eine Panik, mehrere Frauen wurden ohnmächtig. Da man vermutete, daß die Schüsse aus einem nahegelegenen Hotel abgegeben worden waren, schossen eine Anzahl junger Leute auf das Hotel. Belegte wurde niemand. In allen anliegenden Straßen wurden die Türen geschlossen, das Revier wurde von Truppen umstellt. Die Polizei veranfaltete in vielen Wohnungen Hausdurchsuchungen und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. — Woronesch, 21. Mai. Im Dorfe Kalafsch wurden am 18. d. M. dreißig revolutionäre Sozialisten verhaftet. Am anderen Tage kam es zu Ausschreitungen; eine große Menge griff die Polizei an; ein Landgendarm wurde durch einen Stein am Kopfe verwundet. Die Polizei war gezwungen, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. Mehrere Bauern wurden verwundet, unter ihnen zwei tödlich. Der Telegraph wurde zerstört. Der Gouverneur traf mit einer Abteilung Kosaken gestern dort ein. — Paris, 21. Mai. Der russische Student Berow ist in Freiheit gesetzt, die beiden anderen verhafteten Karpenko und Selienetz, sind in Haft gehalten worden. Die Modistin Beschemowshy wurde nur verurteilt, aber in Freiheit belassen.

Politische Uebersicht.

Die beiden japanischen Kreuzer, die, wie gestern gemeldet, von New York aus die Fahrt nach Deutschland antreten haben, sollen dabei einer Einladung Kaiser Wilhelms folgen. Wie der Pariser „Matin“ aus New York meldet, hat Kaiser Wilhelm das japanische Geschwader, das am Pfingstsonntag New-York verlassen hat, eingeladen, nach den Wäldern, die es nunmehr in England und Frankreich abtatten will, auch einen deutschen Hafen zu besuchen. Infolge dieses Absehens, der auf dem Reiseprogramm nicht vorgezogen war, hat die Flotte ihren Aufenthalt in New-York abgekurzt. Wie die „Tägl. Rundsch.“ mittelt, hätte die japanische Regierung zu erkennen gegeben, daß es ihr erwünscht sein würde, wenn ihre Schiffe auch einen Besuch in deutschen Gewässern abtatten könnten. Dieser Wunsch wurde deutschseits in der Weise erfüllt, daß der Kaiser die japanischen Schiffe einladet, zu Kiel der Woche zu kommen. Die Einladung wurde japanischseits mit dem Ausdruck besonderen Dankes angenommen. Die Einladung selbst und ebenso ihre Annahme liegen bereits mehrere Wochen zurück. Die japanischen Kriegsschiffe, welche nach Kiel kommen, sind die „Fusuma“ und „Tschitose“.

Oesterreich-Ungarn. Die Stichwahlen zum österreichischen Abgeordnetenhaus finden an diesem Donnerstag statt. Wie man der „Köln. Ztg.“ meldet, beschloß die freiländische Partei, die Christlichsozialen gegen die Sozialdemokraten in allen Stichwahlen in Wien, Niederösterreich und den Sudetenländern zu unterstützen. Dafür sagten die Christlichsozialen in Trautenuau Wolf Hilfe gegen den Deutschfortschrittler Eppinger zu. Die Christlichsozialen hoffen dadurch auf freiländische Unterstützung namentlich in Wien, wo ihre Stichwahlkandidaten sehr gefährdet sind. Die freiländischen sind erbittert, weil Eppinger in Trautenuau versucht, gegen ihren Führer Wolf mit sozialdemokratischer Hilfe durchzudringen. Mehreres verlautet, daß die Trautenuauer Christlichsozialen nicht geneigt sind, für Wolf zu stimmen. — Die tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten haben beschloßen, im neuen Abgeordnetenhaus eine selbständige Gruppe zu bilden. — Bei der Beratung der ungarischen Eisenbahnovorlage erklärte am Dienstag Handelsminister v. Kossuth in der Kommission des Reichstages, er müsse dem Antrag des kroatischen Abgeordneten Tuskán, wonach die Kenntnis der ungarischen Sprache von den Brämen der ungarischen Eisen-

Nach wie vor
gebe auf meine Wohl'sche „Tafelberg“-Margarine wie früher

Butter 1/2 Pfd. 40 Pf.
1 Tafel Schokolade

gratis.
Otto Gottschalk,
Markt 11.

Va. Rostfleisch
a Pfd. 35 Pf.
Kochfleischerei von Ww. Beyer,
Fischer Keller 1.

Rübenspeisesaft u. Syrup
a Pfd. 15, 18, 20 Pf.

Zuckerhonig
a Pfd. 30 u. 40 Pf.

Selbstgek. Pfannkuchen.

Pflaumen
a Pfd. 25, 30, 40, 50 Pf.
empfiehlt

Paul Göhlsch, Neumarkt 2223

**Privil. Bürger-Schreib-
Schreibergilde.**

Unter diesjährig
Pfingstschiefen

verbunden mit Preisfischen, findet
Sonntag den 26.

und Montag den 27. Mai cr.
statt. Hierzu erlauben wir uns alle geehrten

Mitglieder, Freunde und Gönnerinnen ergebenst
einzuladen. Die Einlage zur Preisfische be-
trägt pro Nr. 1 Mt. 80 Pf.

Sonntag den 26. Mai, nachmittags 3 Uhr:
Beginn des Schießens.

Montag den 27. Mai, nachmittags 3 Uhr:
Fortsetzung des Schießens.

Von 4 Uhr ab
Frei-Konzert im Garten.

6 Uhr
Einholung des Pfingst-Königs

Abends 8 Uhr
Konzert und Ball.

Einer regen Beteiligung entgegengehend
bedankt ergebenst **Das Direktorium.**

Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 27. Mai 1907
Korpsübung.

Anreten
pünktlich 1/9 Uhr am
Gerätehaufe.

Der Kommandant.

Burgfaden.

Sonntag den 26. Mai (Kleinpfingsten)
Pfingstbier,

wogu freundlichst einladet
Die Pfingstgesellschaft.

Bündorf.

Kleinpfingsten laden zum
Pfingsttanz

freundlichst ein
Die Juwend. Birke, Gärtner.

Stäffchenhaus Meuschau.

Sonntag (Klein-Pfingsten) von nachmittags
3 Uhr an

Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein
Karl Streintzger.

Schlachte Freitag 2 Schwe ne.
Fleischverkauf von Sonnabend früh an.

Fleisch a Pfd. 60 und 65 Pf.,
Wurst a Pfd. 70 Pf.

Wiedlungen erhalte bis Freitag abend.
Strinckr. 5.

Kretschmers Restauration.

Sonnabend
Schlachtefest.

Frische Blut- u. Leberwurst Pfd. 70 Pf.

Gubold's Restauration.

Heute
Schlachtefest

**Zunng der Bangewerke
des Kreises Merseburg.**

Mittwoch den 29. Mai a. c., vormittags 9 1/2 Uhr,
findet in der „Reichskrone“ zu Merseburg unsere diesjährige
ordentliche Frühjahrs-Versammlung
statt, zu der die verehrten Mitglieder hiermit geziemend ein-
geladen werden.
Der Obermeister. Günther.

**Gelegenheitskauf
in
Steppdecken**

von der feinsten Ausführung bis zur billigsten Qualität von
Mt. 2,50 an.

**Schlafdecken
u. Kameelhaardecken**

in schöner grosser Auswahl zu bedeutend ermässigten Preisen.

Otto Dobkowitz

Entenplan 3.

**Neu! Trinkt Kulinari-Malzbier-
Ersatz.**

Alkoholfrei! Wohlgeschmeckt!
Laut Gutachten und Analyse zirka 50 Prozent mehr
Nährwert wie gewöhnliches Bier.
Man achte auf die Schutzmarke.
Warnung vor Nachahmung.
Hier zu beziehen durch:
Bernhard Oeltzschner u. Christian Bohm.

Patentamtlich eingetragen Nr. 95 820.

Hamburg-Amerika Linie

Direktor deutscher Post- u. Schnellpostdienst
Personen-Verförderung

aller Weltteilen
bezeichnet auf den Linien

Hamburg - Cherbourg - Newyork	Danbury-Vorpost
Danbury-Neufahrn	Danbury-Central-America
Danbury-Central	Danbury-Senauca
Danbury-Colonia	Danbury-Colombien
Danbury-Gambou	De-nu-Postort
Danbury-Whitland	Genoa-La Plata
Danbury-Central	Genoa-Panama
Danbury-Central	Genoa-San Francisco
Danbury-Central	Genoa-San Pedro
Danbury-Central	Genoa-San Pedro

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie
fahren bei ausgedehnter Verpflegung vom
jüngsten Frühjahrsmonat bis zum spätesten
verlassende, wie für Zwischenverkehrs-Passagiere.

Verpflegung- u. Gehalts-Reisen zur See
Besichtigungen: Rio-Granden:
Atlantischen:
Für dieer Länder: Mittel-Asien:
Nach Ostindien und den Niederlanden: Süd-Asien:
Nach den indischen Inseln, Ost- u. Süd-Asien:
Näher Auskunft erteilen die inländischen Agen-
turen der Gesellschaft, sowie
die Abteilung Personenverkehr der
Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Tivoli-Theater.

Freitag den 24. Mai 1907
**Hervorragendste
Luftspiel-Novität:**
Die von

Hochsattel.

Sonnabend den 25. Mai 1907
I. Klassiker-Vorstellung.

Halbe Kassenpreise!

Don Carlos.

Drama in 5 Akten von Schiller.

In Vorbereitung:
Neu! Neu! Neu!

Sherlock Holms.

Detectivromäne von Liebenberg.

Heute
Schlachtefest.

C. Steger, Blumenthal-
straße 1.

Heute
Schlachtefest.

F. Dahn.

Bäckerlehrling

stellt ein **E. Schurig, Brauhausstr. 1.**

Für heiliges Fabrikantur wird per sofort
Lehrling

mit schöner Handchrift gesucht. Offerten sub.
B P an die Exped. d. Bl.

Einzig selbständig arbeitende
Bautischler

und **Zimmerleute**

werden noch eingestellt.

Bruno Hoffmann,

Banndorfstr.

**Kräftige Arbeiter
und Burschen**

haben jederzeit lösbare Beschäftigung.

Königsmühle.

Suche sofort für halbe oder ganze Tage
für Gartenarbeit.

Gustav Taubmann, Handeltgärtner,
Banndorfstr. 11.

Saubere Waschfrau

sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zwei ältere anständige
Mädchen**

für die Expedition gesucht.

Karl Mauersberger,

Färberei und chemische Reinigungsanstalt,
Amundorf.

Ältere Mädchen

oder
unabhängige Frauen

für dauernde Fabrikarbeit bei gutem Lohn gesucht

Papierwarenfabrik

E. A. Blankenburg.

**Einige tüchtige Schneiderinnen
und einige ältere Mädchen**

zum Bügeln für Damengarderobe bei hohem
Verdienst gesucht.

Karl Mauersberger,

Färberei und chemische Reinigungsanstalt,
Amundorf.

Ein älteres erfahrenes Mädchen

für Küche und Haus bei hohem Lohn wegen
Krankheit meines jetzigen Mädchens für sofort
oder später gesucht.
Franz Wulfschlag, Hotel, Teichstr. 10 a.
Gehalt ein junges ordentliches

Dienstmädchen

zum 1. Juli **Burgstraße 20 II.**

Saubere Aufwartung

für kleinen Haushalt bei hohem Lohn zum
15. Juni gesucht. **Karlstr. 39, 1.**

Gelb und weissgefleckter Spitz.

zugelassen. **Kunholden-Georgstr. 18.**

Ein Fließ-Gelbstranger

ist vor einigen Wochen verloren worden. Finder
erhält Belohnung. Adresse ist in der Exped.
d. Bl. zu erfahren.

Hierzu eine Deilage.

Deutschland.

(Die deutsche Kolonialgesellschaft) begann am Dienstag ihre Tagung zu Worms mit einem Begrüßungsabend. Es wurden mehrere Ansprachen gehalten, unter anderen von dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, dessen mit stürmischen Beifall aufgenommene Rede mit einem „Heil“ auf den deutschen Geist schloß. Unter den Rednern befanden sich ferner Vertreter der Regierung und der Stadt sowie der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Kreibitz von Herneheim. Am Mittwoch eröffnete Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg die Vorstandssitzung mit einem Aufruf für den Prinzen Arenberg, Professor Kirchhof, Geh. Bergrat Busse und Rektor Klein Schmidt. Es wird über die Anstellung der Kaufleute-Deutschen am Merseberge referiert. Nach Darstellungen des Hauptmanns Leue, der vor kurzem Deutsch-Safira besuchte, stehen diese Anstellungen gut. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat den Geheimen Admiralsitätsrat Dr. Köhner, der Flottenverein den Grafen Albrecht-Dürheim als Vertreter entsandt.

(Aus den Kolonien.) Die Karolinen-Inseln sind nach einer Meldung, die nach Sidney gelangt ist, am 30. April von einem Orkan und einer Flutwelle heimgesucht und schwer geschädigt worden. Es sollen 200 Eingeborene umgekommen sein.

(Sozialdemokratischer Terrorismus.) Kürzlich hat der Berliner Bäckermeister Lude eine Broschüre veröffentlicht, in der er mittelw, wie er durch den Boykott der sozialdemokratischen Gewerkschaften dem finanziellen Ruin zugeführt wurde. Wie Herr Lude angibt, habe er als einer der letzten im Dien von Berlin die Stellenforderungen anerkannt und war genötigt, seine Geschäfte zu veranlassen, dem sozialdemokratischen Stellenverbande beizutreten und außer dem Hause schlafen und essen zu lassen, obwohl sie sich dagegen sträubten. Nachdem die Berliner Innungen beschlossen hatten, die mit Gewalt auferlegten Bewilligungen zurückzuziehen und die Bäckermeister sich diesen Bewilligungen fügte, ging der Bäckerverband gegen einzelne Bäckermeister vor und verbreitete Flugblätter mit der Ueberschrift: „Bäckermeister-Grenzwort“. Herr Lude, der in der Warschauer Straße sein Geschäft betrieb, wurde besonders scharf aufs Korn genommen, weil er es wagte, auf das erste Flugblatt eine Gegenerklärung an die Kundschafft zu erlassen. Es wurde ihm u. a. von den „Genossen“ erklärt: „Ihre Schuppen können Sie selber essen. In einem Vierteljahr haben wir Sie tot.“ Und so kam es auch. Auf die Verleumdungslage, die die Meister gegen die beiden Agitatoren des Bäckerverbandes, Hefeshold und Schneider, anstregten, wurden diese zu 100 Mark Geldstrafe beim 20. Tagen Gefängnis verurteilt. Auf Grund dieses Urteils hat Lude dann mit Unterstützung der Berliner Bäckerinnung gegen den Berliner Bäckerverband einen Schadenersatzanspruch von 3000 Mark eingeklagt und den Prozeß in allen drei Instanzen gewonnen. Vielen hundert anderen Geschäftseute, die ebenfalls durch den Boykott erwerbunfähig gemacht worden sind, ist es freilich nicht so wie diesem Bäckermeister gelungen, sich einen Schadenersatz vor Gericht zu erstreiten. Ein weiteres auffälliges Beispiel von sozialdemokratischem Terrorismus teilt der „Reichsb.“ aus Schleswig-Holstein mit. Unter den Mitgliedern des sozialdemokratischen Wahlvereins für den achten und zehnten schleswig-holsteinischen Wahlkreis (Altona-Stromann und Luemburg) ist eine vertrauliche Broschüre verbreitet worden, in der die Namen der Geschäftseute mitgeteilt werden, die bei der letzten Stadtworwahl erstens sozialdemokratisch, zweitens sowohl einen Sozialdemokraten wie einen Gegner, drittens gegenwärtig und viertens gar nicht gewählt haben. Wozu diese nur durch sorgfältige Gesinnungsprüfung zuhande gefommene Klassifizierung dient, das zeigen ganz deutlich folgende Sätze des Schlusswortes, die an die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins „Wandbrett“ gerichtet sind: „Soll unsere Agitationsarbeit, die bis zur nächsten Wahl mit größtem Nachdruck zu geschehen hat, von Erfolg gekrönt sein, so bedarf es dazu nicht nur eurer Mitarbeit, sondern auch in erster Linie der tatkräftigen Mitarbeit eurer Frauen, von denen es ja vielfach abhängt, wem sie mit ihrer Kundschafft beehren. Wer nicht für uns ist, der ist gegen uns! Aus der auch vorgelegten Gruppen-einteilung ist, brachgenau geordnet, leicht zu ersehen, welche Geschäftseute für uns gewählt haben. Ich habe die Macht in Händen, nützt sie aus, so gut wie die Gegner rücksichtslos ihre Macht auszunutzen verstehen.“

Parlamentarisches.

Die nächste Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses ist von dem Präsidenten v. Kröcher auf Mittwoch den 5. Juni mittags 12 Uhr festgesetzt worden. Die vorläufige Tagesordnung umfaßt unter anderem folgende Punkte: Die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfs über den erweiterten Grundbesitz am Rhein-Weser-Kanal, die einmalige Beratung des Staatsvertrages zwischen Preußen und Baden über die Regelung der Lotterieverhältnisse, den zu erwartenden Nachtragsetat, enthaltend einmalige Zulagen für Beamte, und in Verbindung damit die Anträge der Budgetkommission zu der Frage der allgemeinen Neuordnung der Beamtenbesoldungen, die erste Beratung des Antrags der Abgg. Nielsen, Ganssen und Gen. auf Annahme eines Gesetzentwurfs zur Abänderung der Kreisordnung für die Provinz Schleswig-Holstein, die Beratung des Antrags der Abgg. Bierst und Gen., betreffend die Beseitigung des Dualismus im Strafollzuge.

Ein Lotterievertrag zwischen Preußen und Baden, der inbaldigen den bisher mit anderen Bundesstaaten von Preußen abgeschlossenen Verträgen entspricht, ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

Volkswirtschaftliches.

(Auf die nachteiligen Wirkungen der neuen Handelsverträge, namentlich auf die Auswanderung der Industrie, macht auch der Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Jherlohn, besamtlich einen der industriereichsten Bezirke, aufmerksam. Es heißt darin z. B.: „Wir konnten allerdings schon feststellen, daß ein Konfitorium von Korsettfabrikanten in Hohenlimburg (Westfalen) die Gründung einer Fabrikanlage nahe der deutsch-österreichischen Grenze in Böhmen plant, weil die Ausfuhr von Korsettfabrik nach Oesterreich durch den hohen Zoll abgeschlossen ist. Nachdem der Zoll für kaltegewaltige Seide- und Eisenbänder in Italien von 9 auf 16 Lire erhöht wurde, hat sich dort eine eigene Industrie entwickelt, so daß die Hohenlimburger Fabrikanten gleichfalls eine Fabrikgründung in Italien in diesen Vorzügen ins Auge gefaßt haben. Der Verkehr mit Oesterreich-Ungarn war anfangs des Jahres vor Intrafretren des neuen Zolltarifs recht lebhaft, ist dann aber bis Ende des Jahres immer mehr abgeklaut. Es ist auch keine Hoffnung vorhanden, daß sich das Geschäft wieder wesentlich heben wird, weil die österreichische Konkurrenz infolge der hohen Zölle so erkräftigt ist, daß sie jetzt auch den Bedarf in denjenigen Eisen- und Metallwaren decken kann, die bisher noch von Deutschland eingeführt werden konnten.“ — Derselben Beobachtungen haben sich ergeben aus dem Verkehr mit Rußland, Spanien und Mexiko.

(Ein allgemeiner deutscher Innungs- und Handwerkerstag wird vom 18.—20. August in Ehenach abgehalten. Es wird u. a. verhandelt über: Maßnahmen gegen die Schädigung der Handwerker durch die überhandnehmenden Streiks, Vereinfachung der Arbeitervericherungsgesetze durch deren Zusammenlegung, Revision des Gesetzes wider den unlauteren Wettbewerb, obligatorische Alters- und Invalidenversicherung für selbständige Handwerker, Stellungnahme gegen die Schädigung des Handwerks a) durch die Dekonomiehandwerker, b) durch die Warenhäuser, c) durch die Konsumvereine, d) durch Produktivgenossenschaften. Weiter wird die Errichtung einer Handwerksabteilung im preussischen Handelsministerium besprochen.

(Auf dem 16. Verbandstag der Deutschen Gewerksvereine zu Berlin wurde am Dienstag der Programmwurf, der von dem Zentralkrat vorgelegt worden war, einer siebentägigen Kommission überwiesen, die nach einigen Tagen Bericht erhaltten soll; doch wurde beschlossen, die Referate zum Programmwurf im Plenum entgegenzunehmen. Der Entwurf bezeichnet folgende Punkte als erstrebenswert: I. Fortschreitende Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, insbesondere des Lohnes und der Arbeitszeit, durch Vereinbarung zwischen beiden Produktionsfaktoren, Abschließung von Tarifverträgen, erforderlichenfalls aber auch durch das gesetzlich zulässige Mittel der Arbeitseinstellung. II. Wirksamen Schutz für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie für die im Handeltgewerbe Angehörigen. III. Angemessene Vertretung der im Arbeitsverhältnis stehenden Personen gegenüber den Unternehmern und dem Staat. IV. Einführung neuer und Weiterausbau von Unterstützungseinrichtungen für die Mitglieder, möglichst durch genossenschaftliche Selbsthilfe gefördert, auch

durch staatlichen Schutz und Anerkennung. V. Größeren Einfluß auf alle öffentlichen Angelegenheiten des Staates und der Gemeinden. Zur Durchführung dieser Bestrebungen stellen die deutschen Gewerksvereine eine Reihe von Grundfäden auf: A für das Arbeitsverhältnis, B für die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse, C für die öffentlichen Angelegenheiten. Es folgen: Allgemeine Forderungen (internationalistische gesetzliche Regelung einer weitestgehenden Arbeiterschutz- und Sozialpolitik, Volkseinkommenssteuern, Selbstverwaltung des Volksschulwesens durch die Gemeinden) und B: Die Forderungen der direkten Teilnahme an allen politischen und kommunalen Wahlen. Ueber das Arbeitsverhältnis in den Fabrikeriebetrieben und Gewerben referierte Gustav Hartmann. Er empfahl die Annahme einer Resolution, die vom Reichstag die Einführung der Reichsüberbühlichkeit für die Tarifverträge fordert, und eine zweite, in welcher der Streik als selbständiges Hilfsmittel zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hervorgerufen wird; bei einem Streik empfiehlt sich selbständiges Vorgehen, sofern von den gegnerischen Arbeiterorganisationen nicht die notwendige Gleichberechtigung zugesichert wird. Darauf folgten die beiden Referate über „Grundfäden für das Arbeitsverhältnis“ a) Handel von Tröger-Berlin und b) Hausindustrie von Grodt-Kollbus. Die Referenten gingen auf die einzelnen Forderungen zur Ausdehnung des Arbeiterschutzes im Handel und in der Hausindustrie ein. Am Mittwoch vormittag wurde zunächst beschloffen, am Nachmittag dieses Tages eine geschlossene Sitzung abzuhalten und zur Erledigung innerer Angelegenheiten und zur Beratung tatsächlicher Fragen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde jedoch die tags zuvor beschlossene Kommission zur Vorbereitung des Programm-entwurfs gewählt. Sie soll aus 9 Personen bestehen. Ferner wurde eine siebentägige Kommission zur Vorbereitung der Anstellung eines besoldeten Verbandes-Vorsitzenden gewählt. Referent Ziegler-König referierte zum Programmwurf über „Grundfäden für die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse“. Er behandelte die Arbeit in den Strafankalten, das Thema der obligatorischen Einführung von Fortbildungsschulen und die Frage der Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte auf Staats- und Gemeindearbeiter. Gewerbegerichte müßten an allen industriellen Orten, auch wenn sie nicht 2000 Einwohner hätten, errichtet werden. Die Berufungsummer bei den Gewerbegerichten müsse herabgesetzt und zur Einbürgerung der Berufungen ein Reichsgewerbegericht eingerichtet werden. Wie die obligatorische Einführung von Schiedsgerichten und Einigungsämtern, die wir fordern, sollten wir das Einigungs- und Schiedsgerichtswesen in England und vor allem in dem kaiserlichen Land der Schiedsgerichte, in Australien zum Maßstab wählen.“ Weitere Ausführungen des Referenten betrafen die Errichtung von Arbeitskammern und die Förderung eines freien Vereins- und Versammlungsrechts, das auch den Landarbeitern verliehen werden müßte. Dieses Vereinsgesetz müßte auch die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Beteiligung der Anmeldebüchler für Versammlungen enthalten. Zur Illustration der gegenwärtigen Zustände legte Referent eine Anmeldebuchung vor: „Der Gewerbeverein der deutschen Maschinen- und Metallarbeiter wird eine Versammlung auf heute abend genehmigt. (Heiterkeit) Die Versammlung soll beim Gastwirt X. — die Namen lasse ich weg — stattfinden. Als Leiter der Versammlung hat sich R. N. vorgeschlagen. (Heiterkeit.) Sozialdemokratische Tendenzen sind meinerseits streng verboten. (Große Heiterkeit.) Der Bürgermeister.“ Schließlich trat Referent für Förderung des Genossenschaftswesens ein und stellte auch die Diskussion der Frage zur Erwägung, ob nicht eine „Grenzsperre gegen ausländische Lohnbrüder“ einzurichten sei. In Essen seien z. B. folgende Sprachen vertreten: polnisch, litauisch, holländisch, masurisch, tschechisch, wendisch, slowenisch, wallonisch, englisch, ungarisch, schwedisch, französisch, mährisch, russisch, italienisch, friesisch, dänisch, kasubisch, rumänisch, schwebisch, spanisch, slawisch, finnisch, bulgarisch, japanisch, kroatisch, norwegisch, serbisch und türkisch. (Große Heiterkeit.) Der Korreferent G. H. B. Burg schloß sich im wesentlichen dem Referenten an, worauf Herr G. E. Sprengberg über „Grundfäden für öffentliche Angelegenheiten“ referierte.

(Auf den politischen Massenkreis. Am zweiten Pfingstfeiertag trat in München der Kongreß deutscher Metallarbeiter zusammen unter großer Beteiligung von Delegierten aus Deutschland wie auch von Vertretern des Auslands. Der wichtigste Beschluß des Kongresses war eine Resolution, die sich gegen den politischen Massenkreis ausspricht.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 22. Mai. Die streikenden Maurer, Zimmer- und Bauarbeiter beschlossen in ihren Versammlungen, den Streik einschneiden fortzuführen und jetzt wieder auf den alten Forderungen bezüglich der Löhne und der Arbeitszeit bestehen zu bleiben. Der Streik dürfte, was besonders betont wurde, eine schärfere Form annehmen, nachdem die Arbeitgeber Arbeitskräfte von außerhalb heranziehen. — In Eppendorf schloß der zu Besuch weilende Großvater das 4 Jahre alte Töchterchen des Bergmanns Rabe aus Unvorsichtigkeit mit einer Pistole in den Kopf und verletzte es schwer. Es liegt in der hiesigen Klinik schwer verletzt darnieder.

† Kreisfeld (Kreis Weissenfels), 23. Mai. Der Arbeiter Ewald Rosenberger von hier hat gestern abend 1/2 8 Uhr in Döschwitz den Arbeiter P. Kunze, mit dem er in Streit geraten war, erschossen. Rosenberger, der 20 Jahre alt und mittelgroß ist, ist flüchtig. Er war Vorsitzender des sozialdemokratischen Turnvereins. (W. Tgl.)

† Mansfeld, 22. Mai. Die Aufforkung der unsere ortschwärzige Küsterröhre umgebenden Anhöhen, die durch den Kanarita A. D. und Eberhard der Stadt Mansfeld, Freiherren v. d. Rede, in so tauffähiger Weise begonnen und gefördert worden ist, soll demnächst weiter fortgeführt werden. Namentlich ist beschlossene worden, die noch jährlich vorhandenen Oedälandereien und Bergabhänge im Umkreise der Stadt und des alten Mansfelder Grafenschloßes nach und nach mit jungen Tannenbäumen zu bepflanzen und so die Entwaldung der Stadt zu einer anziehenden Sommerfrische vorzubereiten, wozu sie sich schon nach ihrer bisherigen reichen geschichtlichen Vergangenheit, sowie vermöge ihrer bevorzugten Lage am Fuße des Harzgebirges und am Eingang eines der landschaftlich reizvollsten Täler des Unterharzes vorzüglich eignet. Nicht wenig wird hierzu beitragen die nahe bevorstehende Verwirklichung des Projektes der Wippertalbahn, in dem die Anlage eines Bahnhofs in unmittelbarer Nähe der Stadt vorgesehen ist.

† Frankenstein (Sachsen), 22. Mai. Die Oberfrau des Briefkäfers Groß versuchte gestern früh ihren beiden Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, sowie ihrem schlafenden Gemannem mit einem Kartermesser den Hals zu durchschneiden und sich dann selbst auf diese Weise zu töten. Der Mann erwachte und hinderte die Frau an der Ausführung der Tat. Am schwersten verletzt ist die Ältere selbst und das Mädchen; beide mussten in das Freiburger Krankenhaus eingeliefert werden. Der Gemann und der Knabe ist leichter verletzt.

† Jitzau, 23. Mai. Eine Trauung seltener Art wurde in der Kirche des benachbarten Großschönau vollzogen. Der taubstumme Sohn einer achtbaren dortigen Familie hatte sich eine ebenfalls taubstumme Braut erforen. Die Trauungsakre, die der Geistliche hielt, war zwar in je einer Niederschrift dem Brautpaar eingehändigt worden, so daß das junge Paar am Altar Wort für Wort der Predigt nachlesen konnte. Das übliche „Ja“ gaben die Brautleute schriftlich.

† Leipzig, 22. Mai. Ein Konfession Leipzigiger Banken und Bankhäuser hat vom Rate der Stadt Leipzig 8 Millionen Mark 4 Prozentige Leipziger Stadianleihe fest übernommen und wird diese demnächst zur Zeichnung auflegen.

† Dresden, 22. Mai. Heute nachmittag verschied in der Villa Wienerstraße 15 nach langjährigem Siechtum Frau Baronin von Saalburg, die morganatische Gemahlin des regierenden Fürsten Reuß j. L.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. Mai 1907.

** (Militärisches.) Fleischbach, Hauptmann und Kompaniechef im Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr. 36, zum überzähligen Major befördert unter Liebertritt zum Stabe des Regiments. — Schliemann, Hauptmann, aggregiert dem Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr. 36, im Regiment zum Kompaniechef ernannt. — von Schrader, Oberleutnant und Kadett, Leutnant in demselben Regiment, erster zum Kompaniechef ernannt unter Beförderung zum Hauptmann, letzterer zum Oberleutnant befördert.

** In einer vorgeschichtlichen Wohnstelle, Gedrächtergrube oder Wardenle genannt, wurde hier ein bis jetzt einzigartiger Hund gemacht, der über die früheste Getreideanbauung des Menschen Aufschluss gibt. In den Bodenschichten eines Topfes sängerer Steinzeit fand sich eine etwa 2 Zentimeter dicke Schicht stark verholter Hirnschalen, deren Gestaltung erst noch genau festzustellen ist. Nur dem starken Verholten der Hirne ist die Erhaltung bis auf unsere Zeit zu danken, außerdem lag sie günstig sich konservierend in einer Aschenschicht der Herdfeuerstelle. Bis jetzt bekannte vorgeschichtliche Getreidefunde weisen meistens nur Weizen auf, doch bestand stets

die Annahme, daß Gerste oder andere Gräserarten viel früher vor diesen zur Nahrung verwendet wurden, was jetzt durch den Hund Bekätigung findet. Der Hund befindet sich in der Sammlung vorgeschichtlicher Altertümer des Herrn Paul Berger hier.

** Falsche silberne Fünfmarkstücke sind kürzlich im Regierungsbezirk Merseburg von zwei unbekanntem Männern vertrieben worden. Die Falschsilber zeigen entweder König Otto von Bayern und das Münzzeichen D oder König Georg von Sachsen und das Münzzeichen K und die Jahreszahlen 1902 bzw. 1904. Die Ränder sind fast ganz glatt und nur vereinzelte Spuren eines Aufdrucks sichtbar. Die Stücke sind leichter als die echten Münzen und lassen sich leicht fettig an. Der eine Unbekannte ist 40 bis 45 Jahre alt, mittelgroß, schlant und hat blonden, herabhängenden Schnurrbart. Sein Komplize wird beschriebe als 21 Jahre alt, mit dunkelblondem Schnurrbart.

† Spargel. Das Erste pflegt oft nicht das Beste zu sein. Die erste Liebe endet meistens mit einer Enttäuschung, die ersten Pfannen sind magig und der erste Schnee verwandelt sich regelmäßig in Schmutz. Aber bei dem Gemüse ist es anders. Da ist wirklich das erste das beste, denn über den Spargel, dessen Höhezeit jetzt da ist, geht nichts. Er ist die Krone des Gemüses, und weder Blumenkohl noch Zeltwurz Rübsen, noch junge Erbsen reichen an ihn heran. Nur für ihn, wie für die gleichfalls wieder auf der Tafel des Feinschmackers erscheinenden Kresse, hat sich denn auch eine Leidenschaft entwickelt, die leider sich nur kurze Zeit befriedigen kann. Freilich ist ja die Konservierungskunst beizugange weit vorgeschritten, und es ist gelungen, fast allen Früchten des Gartens und Feldes den größten Teil ihres Wohlgeschmacks auf Monate, sogar Jahre hinaus zu erhalten, aber die gleiche Junge findet doch den Unterschied zwischen frischem und konserviertem Gemüse heraus. Darum ist eine feine Junge nicht immer eine dankenswerte Mitgabe für das Leben. Nur, wenn man imstande ist, ihren Wünschen immer nachzukommen, mag das sein. Beneidenswert ist vielmehr der, der sich im Dezember ebenso sehr an Büchsen-spargel laben kann, wie im Mai an dem frischgepflanzten, und wenn es nun gar nichts ausmacht, ob die Suppe verfälscht, oder der Braten angebrannt ist, der darf sich viel mehr als einen Liebhaber der Götter ansehen, als der, dem sie als Donnergewächse eine feine Junge in die Wege bzw. in den Mund gelegt haben. Wehr und mehr kommt die Elite auf, den Spargel ohne jegliche Beilage zu geben, während man ihn früher stets mit Schinken, Junge oder Hammelrücken genoß. Das ist nur zu loben, denn Spargel ist man ja nicht, um satt zu werden, sondern um ihn zu essen, um sich an seinem köstlichen Wohlgeschmack zu erfreuen. Jede Beilage ist dabei nur störend. Aber abschreckend ist die in Frankreich herrschende Mode, ihn wie die Wilden mit den Fingern zu essen. Appetitlich ist das nicht. Daß man bei den Kressen schon nicht umhin kann, die von Gott anerschaffenen Naturgaben zu gebrauchen, ist ja ein unvermeidlicher Uebelstand, der den Genuß erheblich beeinträchtigt. Aber warum das Gleiche beim Spargel? Köchlich ist es auch, die schon etwas länger gewordenen grünen Spargel als minderwertig anzusehen. Das sind sie nicht, und das dem Spargel eigene, seinen Wohlgeschmack und seine günstige Wirkung auf die Nieren hervorruft überirdische Art findet sich in ihnen sogar in höherem Maße. Wer nieren lebend ist, sollte jetzt eine Spargelkur vornehmen. Die hilft oft mehr und schmeckt besser, als Bildungen, Karlehaber und was es sonst für heilkräftiges Wasser gibt.

** Fast täglich wird beobachtet, daß das Publikum beim Einwerfen der Briefsendungen in den Briefkasten nicht darauf achtet, daß die Sendungen durch die hinter der Einwurfsöffnung liegenden Verschlussklappe hindurch in den Briefkasten gleiten. Besonders pflegen Kinder, denen die Einwurfsöffnung unbedeuten liegt, die Briefe nur langsam in die Briefkasten zu stecken, wo die Sendungen häufig zwischen den Verschlussklappen hängen bleiben. Unbefugten wird es dann bei einiger Geschicklichkeit sehr leicht gelingen, die Briefsendungen aus dem Kasten herauszuziehen und an sich zu nehmen. Die Briefverluste sind zweifellos häufig auf diese mangelhafte Einfrierung der Briefe in die Briefkasten zurückzuführen. Dem Publikum wird daher empfohlen, bei der Einfrierung der Briefe, Postkarten, Druckfachen usw. sich jedesmal durch vorsichtiges Hineinfassen in die Einwurfsöffnungen davon zu überzeugen, daß diese Sendungen auch wirklich in den Briefkasten gefallen sind.

** Ueber die Sonderfahrt des deutschen Flottenvereins aus der Provinz Sachsen nach Bremen, Bremerhaven, Helgoland, Hamburg, Kiel und Friedrichsruh hielt am Mittwoch abend im „Tivoli“ hier Herr Professor Dr. Niehm aus Halle einen Lichtbildervortrag. Der Saal war gut besetzt. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Fabrikant Goepel, begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste, worauf der Herr Vortragende das Wort ergriff. Er verbreitete sich zunächst über den Zweck der Flottenfahrten. Diese sollen den Teilnehmern auf

billige Weise Gelegenheit geben, das Leben und Treiben auf dem Meere und in den Handhablichkeiten kennen zu lernen und durch den Besuch der Kriegsschiffe, Kriegsschiffe usw. das Verständnis für die maritimen Aufgaben Deutschlands fördern. An der Hand früherer Flottenfahrten berichtete nun Redner über die im Juli zu veranstaltende Flottenfahrt, welche von Magdeburg am 19. Juli d. J. beginnen soll und von da nach Bremen, Bremerhaven, Helgoland, Hamburg, Kiel, Norddeutsche Kanal und Friedrichsruh führen soll. Die Reise dauert bis zum 25. Juli. Eine große Anzahl trefflicher Lichtbilder veranschaulichte den Zuhörern die hohen Genüsse, die eine solche Reise zu bieten vermag. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und wohl mancher wird sich entschlossen haben, an derselben teilzunehmen. In seinem Schlusswort sprach Herr Goepel dem Vortragenden seinen Dank aus, worauf der Vortragende gegen 1/2 11 Uhr geschlossen wurde.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

g. Zösch, 23. Mai. Vom Jagdbüchse begünstigt waren Leipziger Herren, denen es gelang, auf ihrem Jagdbreier hier zwei kapitale Rebhühner, sogen. „Sachsenbüchse“, zu erlegen.

g. Müllau, 23. Mai. Bei der kürzlich hier stattgegebenen öffentlichen Verpachtung des zur Gemeinde gehörigen etwa 700 Morgen umfassenden Jagdgebietes waren die Herren Amtmann Beyerling-Bündorf, Amtsrat von Zimmermann-Beisendorf und Kaufmann Sonntag-Merseburg die Bestbieter. Da sich die Gemeinde vorbehalten hatte, unter diesen drei Herren einen auszuwählen, dem sie die Jagd geben wollte, entschloß sie sich für letzteren. Die jährliche Pachtsumme beträgt etwas über 600 Mk. Von Seiten des Königl. Landratsamtes sind die früheren Jagdbedingungen eingefordert worden.

g. Ermlich, 23. Mai. Die hiesige Kirche soll einer gründlichen Renovation unterzogen werden. Um den Charakter der Kirche vollständig zu wahren, will man die alten Gemälde und den Altar frisch und in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten. Auch soll eine Dampfheizung angebracht werden.

g. Döllau, 23. Mai. Eine aus Döllau gebürtige 60 Jahre alte Arbeiterbefrau kürzte sich aus einem Fenster ihrer Wohnung in der Klingstraße in Leipzig Kleinschöcher auf die Straße hinab. Die Unglückliche, welche schwer nervenleidend war, fand hierbei den erlösenden Tod.

g. Rahnitz, 23. Mai. Der Fischfang in der „Weißen Elster“ war während des letzten Hochwassers ein teilschwerer und wäre noch besser ausgefallen, wenn die Witterung nicht so kalt gewesen wäre; es ist somit der Beweis erbracht, daß der Fischbestand sich wieder hebt, solange schmutzige Abwässer nicht oberhalb in den Fluß geraten. Auch Kresse, die fast ganz ausgefroren waren, fiedeln sich wieder an.

w. Döllitz, 23. Mai. Der hiesige Kriegerverein geneht am 7. Juli d. J. den Tag seines 40-jährigen Bestehens festlich zu begehen. Die Vorbereitungen dazu sind schon seit geraumer Zeit getroffen und zahlreiche Brudervereine eingeladen. Die höheren Orts beantragte Fahnenweihe wird dem Vereine voranschicklich durch den Herrn Landrat überreicht werden. Eine andere Gestehe wollen fünfzig junge Damen des Ortes stiften. Der Döllitzer Kriegerverein rekrutiert sich aus den Döllitzer Döllitz, Köhau, Frensdorf und Burgliebenau. Herr Rittergutsbesitzer Gödecke wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

g. Aus dem Eihertale, 23. Mai. Die eingetretenen kalten Luftströmungen haben einen recht übeln Einfluß auf die Vegetation ausgeübt. Die eben erst dem Boden entwachsenden Bohnen- und Gurkenpflanzen sind gelb geworden, beginnen zu kranken und drohen zu verkümmern; selbst Roggenähren, welche sich zu entwickeln beginnen, sind an den Spigen weiß geworden und werden deshalb einen minderwertigen Ertrag liefern. Von den Trauben der Johannisbeerensträucher fallen zahlreiche Beeren ab und an den Eschebeeren zeigen sich auf den Blättern jahrelange Käufe; es sind dies nicht die eigentlichen Blattläuse, sondern graue bis ins rötlich schimmernde Tiere von noch nicht Streckadelspinnwebgröße, die eine ägdeartige Flüssigkeit absondern, wodurch die Blätter verkümmern und abfallen. Auf den Eschebäumen aller Sorten finden sich Raupen in Unmengen vor; dieselben befinden sich noch in Nestern, in denen man ihnen jetzt noch am besten bekommen kann, während sie später die Wanderung nach den Zweigen antreten. Die herrliche Obsternte wird daher in diesem Jahr besonders durch Raupenfraß zu leiden haben, wenn nicht bezeitigen Vernichtungsmaßregeln eingeleitet werden.

g. Lauchstedt, 23. Mai. Endlich, nach langem, jahrelangem Jögern wird mit der Renovation des verfallenen einer Scheune gleichenden Geistes-Theaters in Lauchstedt ernstlich begonnen. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß sich die preussische Regierung bereit erklärt hat, für die Wiederherstellung

dieser im Bereiche des Regierungsbezirkes Merseburg liegenden Bahnen, deren Errichtung nach damaligen Verhältnissen 5000 Taler gekostet hat, 60 000 Mark zu beschaffen. Glücklicherweise fällt die Renovierung nicht nach den Prinzipien der heutigen zerkerndem Zeit vollzogen werden, sondern man wird sich darauf beschränken, das Material auszubessern, so daß das Haus wieder bezugbar wird. Nur das morische, seit Jahrzehnten verfallene Dach soll vollkommen erneuert werden. Ob das kleine Theater, das augenblicklich nur durch vierzig Kerzen und einige Petroleumlampen erhellt werden kann, auch moderne Beleuchtung erhalten wird, steht noch nicht fest.

8 Freyburg, 22. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich in einem Pferdehale des D'schen Stadtwagens hier. Beim Fahren wurde der Geschirrführer Radeb von einem Pferde gegen den Kopf geschlagen. Außer anderem Schaden wurde dem Manne die Unterlippe gespalten und die linke Unterleier gebrochen. R. fiel nach dem Schlage gegen eine feinerne Mauer, wodurch er noch einen Schädelbruch am Hinterkopfe erlitt. Er wurde in die Halle des Klinik geschafft.

8 Freyburg, 22. Mai. In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. wurde unter dem Gefrierpunkt, so daß die Spitzen der Kornähren erfroren sind.

8 Scheuffzig, 23. Mai. Einen verhängnisvollen Abschluß fand nach dem „Sch. W.“ eine Pflanzpartei, die verschiedene Anwärter am 1. Festtag nach hier unternahm. Einer der Teilnehmer besah in der Leipziger Straße das Stadet eines Hausgartens und wollte vom Kletterstrauch einige Pflanzenstücke abschneiden. Der Mann wuschte hierbei aus, verlor das Gleichgewicht, fiel, blieb aber mit seinem Ringfinger an einer Stadetstange hängen. Die Sache drang so tief in den Finger ein, daß derselbe vollständig abgetrennt wurde und herabfiel. Der Schwerverletzte mußte sich hier ärztlich behandeln lassen.

8 Scheuffzig, 21. Mai. Ueber den gegenwärtigen Stand der Bahnbau-Angelegenheit in Sachsen a. Sch. W. referierte hier nach dem „Sch. W.“ in einer Versammlung des Bürgervereins Bürgermeister Schmidt. Der Redner wiederlegte zunächst das hier und da aufgetauchte Gerücht, daß aus der elektrischen Bahn nichts werde, und teilte mit, daß Veränderungen nur wegen der verschiedenen Bestimmungen über Kleinbahnen in Preußen und Sachsen eingetreten seien, zumal viele Instanzen sich über das Projekt unzufrieden zu äußern gehabt hätten. In Sachsen habe man übrigens der Leipziger Bahnbau-Aktiengesellschaft bereits die Genehmigung zur Ausführung der Vorarbeiten für die Reststrecke der Bahn bis zur Landesgrenze durch Ministerialerlaß vom 11. April erteilt. Auch von preussischer Seite sei gleiches Wohlwollen gegenüber dem Bahnbau zu erwarten, denn die königliche Regierung in Merseburg habe das Gefühl der Außenbahn-Aktiengesellschaft um Zulassung der Vorarbeiten bewilligt und die Eisenbahndirektion Halle habe nicht gegen das Projekt eingewandt. Es sei deshalb zu hoffen, daß die ministerielle Genehmigung zur Ausführung der Vorarbeiten auf preussischem Gebiete ebenfalls in Kürze erteilt werde. Da der Provinzialausschuß zu Merseburg nicht für ungenügende Überlieferung von dem Rittergute Alt-Scherbig gehörigem Areale sei, habe sich die Außenbahn-Aktiengesellschaft bereit erklärt, auf Enteignung dieses zum Bahnhofsperre erforderlichen Grund und Bodens zu verzichten und sich damit zu begnügen, daß ihr dieses Areal nur zur Benutzung für die Konzessionsdauer gegen Erzahlung einer Anwartschaftsgebühr überlassen werde. Entgegen sei insbesondere, daß unsern Wünsche nach Errichtung einer elektrischen Zentrale in unserer Stadt seitens der Gesellschaft wahrscheinlich statzugeben werde. Redner schloß mit der Befehlsaufgabe, daß bisher 9300 M. von Interessenten und Freunden des Bahnbau-Anstalt freiwilligen Gaben spendet wurden, und sprach die Hoffnung aus, daß mindestens 20 000 Mark freiwillig aufgebracht würden, da noch mit verschiedenen Arealbesitzern, denen aus dem Bahnbau besondere Vorteile erwänden, Verhandlungen dieserhalb im Gange seien und da auch der Bürgerverein nachhaltig und beharrlich die Sache unterstützen. — Stadt-Vorsteher Fabrikant Carl Schaefer trat dem Pessimismus mancher hiesigen Geschäftleute entgegen, welche von der Bahn Nachteile für ihr Geschäft befürchteten. Er wies darauf hin, daß jedes Mittel zur Hebung des Verkehrs einem Orte Vorteil bringe, und beleuchtete auch die durch den Leipziger Bahnhofsbau für Scheuffzig am 1. Oktober d. J. eintretenden Verkehrserschwerungen. Redner ging dann auf das Vorgehen der Interessenten in Böbling-Görsberg und Gundershof ein und hob deren Opfermühe lobend hervor. Sie hat den Drien schon dadurch ungemessen Nutzen gebracht, daß mit dem Momente der Grundübertragung zur Herstellung der elektrischen Bahnverbindung mit Leipzig der Bodenwert pro Quadratmeter um 1 Mark stieg. Auch die Bemühungen Markgrafens um Erlangung elektrischer Bahnverbindung mit Leipzig und die von den Ein-

wohnern Markgrafens und dessen Umgebung geleistete Opferwilligkeit wurden vom Redner gebührend beleuchtet mit der Mahnung, solchen Beispielen nachzueifern. Im Sinne und Geiste der beiden Redner wurde von den Anwesenden folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die anwesenden Bürger sind voll und ganz für das Zustandekommen des Bahnpflichts und billigen durchaus die darin gerichteten Bestrebungen der hiesigen Behörden; insbesondere wird anerkannt, daß jede Stadtgemeinde die zur Sicherung des Unternehmens erforderlichen Garantien durch die bezügliche Beschlüsse erbracht hat. Zur Herabminderung der von der Stadt übernommenen Garantiesumme soll eine Zeichnungsliste öffentlich ausliegen und der Magistrat ersucht werden, diese Auslegung zu veranlassen. Es wird allen Interessenten und Einwohnern auf wärmste empfohlen, auch durch persönliche Beteiligung ihre Sympathien für das Zustandekommen des Bahnpflichts zu bekunden.“

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 24. Mai 1807, mußte die französische Besatzung Danzig nach 51 tägiger Belagerung durch die Franzosen kapitulieren. Die Festung war von drei französischen Marschall-Legionen im März angegriffen worden, hatte sich aber unter dem Vield des Gouverneurs Kalkreuth tapfer verteidigt, bis sie aus Mangel an Munition und Lebensmitteln zur Ergebung gezwungen wurde. Die Festung gehörte zu den wenigen, welche die preussische Ehre hoch zu halten wußten. Vom Einnehmer der Festung ward eine Kriegsteuer von 20 Millionen Franc angesetzt.

Wetterwarte.

Vorläufigliches Wetter am 24. Mai: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres, ziemlich warmes Wetter mit Regen, vielfach Gewitter. — 25. Mai: Fortdauer ziemlich warmer Witterung mit wechselnder Bewölkung und Neigung zu Regenfällen und Gewittern.

Vermischtes.

* (Reisebeschlüssen) Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“. Der Kaiser bestimmte, daß die Yacht „Hohenzollern“ und die Besatzungskreuzer „Königsberg“ und „Schnelboot „Gleipser“ am 12. Juni von Kiel nach der Elbe abgehen und am 13. Juni zu ihrer Verhütung vor der St. Pant-Verbindung in Hamburg liegen sollen.

* (Die Königin Helena von Italien) leidet nach der Feststellung der Ärzte am Gallenstein. Sie wird sich nächstens in Vichy oder Contrexeville einer Kur unterziehen.

* (Ueber den Besuch der englischen Bürgermeisterei in Preußen) Die englischen Kommunalpolitiker fanden sich am Mittwoch zunächst im Sitzungssaal der Stadtverordneten ein, um nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister Widtes Stadtrat Lautenschlager in englischer Sprache einen Vortrag über die bauliche Entwicklung der Stadt, über Straßendurchschnitte und Zonen-Einteilung hielt. Die Ursprünge und Wertungen der Stadt wurde erörtert und durch Oberbürgermeister Dr. Widtes näher erklärt. Einer der englischen Herren dankte im Auftrage der englischen Kommunalpolitiker für den glänzenden Empfang und den sehr reichhaltigen Vortrag. In bereits genannten Worten äußerte die Gasse hierauf durch die Stadt zum Besuch der großen Frankfurter Schulpaläste, des Wilhelms und eines Blocks der Allenhang-Gesellschaft für Kleintownungen.

* (Im Mannheimer Ballonwettbewerb) ist von dem neun Ballons der Ballon „Rön“, Führer Leutnant Zimmermann, Sieger geworden und hat den Becher des Vorpriesters gewonnen. Er ist im Departement Ehren- und Loire gelandet und hat 561 Km zurückgelegt. Er wurde allein über Land in wüster Richtung nach dem mittleren Frankreich und über die Seine hinaus nach der Bretagne zugetragen. Mitfahrer des Leutnants Zimmermann war Fabrikant H. Gledemann, beide, wie der Ballon vom Kaiser-Ausflieger-Klub. Die übrigen Preisritter sind voranschicklich die Ballons „Abercon“, „Cognac“ und „Koblenz“, von denen der letzte bei Dole im Departement Jura niedergelagert und nach 350 Kilometer zurückgelegt. Die von jedem Ballon mitgeführten Tausend haben sich als Nachschichtentager gut bewährt.

* (Im Streif der Hamburger Seelen) Die Zahl der am Mittwoch in den Streif eingetretenen Seelen beträgt bereits über 12 000. Da aber die Dred- und Heizermannschaften der von See kommenden Hamburger Schiffe schon die Abladung an die Schiffshäuser übernommen haben und bei der Ankunft im Hafen sofort nach Abladung der ihnen noch obliegenden Arbeiten die Schiffe verlassen, so ist mit einem schnellen Anwachsen der Seelen zu rechnen.

* (Wutiger Radeck) Ein auf dem Rommshof der Staatsbahnen-Gesellschaft in Adona (Böhmen) besterter gewelter Arbeiter namens Karl Snoboda, der aus bismarckischen Rücksichten entlassen wurde, beging ein Verbrechen auf den Verkehrsleiter des Eisenbahns in der Gegend von Saubitz, den er als Liebeser seiner Entlassung betrachtete. Snoboda gab auf ihn aus nächster Nähe drei Schüsse ab, so daß Summel tödlich getroffen zusammenstürzte.

* (Die Wagenmarder in Berlin) enthielten wieder einmal eine außerordentlich rege Tätigkeit. Von Dienstag mit allen über den Diebstahl von vier Fuhrwerken berichtet. Am Dienstag wurde ein Gefährt des Fuhrmanns Meißner's Greter aus der Provinzialstraße entführt. Es war mit Fleisch beladen und mit brauner Sute bespannt. Es ist durch den Diebstahl um 1000 M. geschädigt worden. — Ein zweites Schlächterfuhrwerk wurde vor der Zentral-Wart-halle gehoben. Es gehörte dem Schlächtermeister Welling in der Richardstraße. Auch es hat einen Schaden von etwa 1000 M. erlitten. — Gestern wurde ein dem Kaufmann Schorten, Altkönigsberg Straße, gehöriges Gefährt entführt. — Schließlich fand eine unbefugliche Drohke in der Friedrich-Wilhelm-Straße einen Liebhaber. Es handelt sich um die Taxameterdrohke Nr. 6366.

* (Familien-drama) Auf dem Zentralfriedhofe in Müggig (Wilmers) feierte ein Mann namens Rittich aus Gartz mehrere Schüsse auf seinen lebensfähigen Sohn und seine vierjährige Tochter ab und erschoss sich dann selbst. Die Kinder sind lebensfähig verrett.

* (Der Krug der Götter) Die Lage des auf Grund gestellten französischen Kreuzes „Ganzig“ ist im allgemeinen unverändert. Schwere Seegang hat bisher die Annäherung von Schlepplatern verhindert, doch hat man noch immer Hoffnung, das Schiff flott zu bringen. Der Kreuzer „Mittler“ und vier Schlepplatern befinden sich an der Inselhülle.

* (Einführung einer Brücke) Bei dem Dorf Preisdahn unweit Borsdorf (in Sachsen) führte eine über die Wörmde führende Holzbrücke ein, als 20 Jahre sie passierten. Der Wehrbau gelang es, sich durch Schwimmen zu retten. Sechs Männer und ein Hund ertranken.

* (Schiffmord) Der „Schiffmord“ in Berlin im Sommer des Jahres hat in Berlin ein Ende gemacht. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein böser Feind) Ein Wundereisenbahner Schumann aus Pörschheim verlor an den letzten Tagen vor Pfingsten in Stralburg schätzbarwerte Passagieren zu einer Eisenbahn-Station und verlor sich in den Hellen. Er war nach Regel hinaus gefahren und hatte sich an das Ufer der Havel begeben. Hier entblühte er sich seiner Kleber und schickte mit einem geladenen Revolver in der Hand in die Finster. Als er seinen Dohle mehr unter den Füßen spürte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich in den Hellen. Man fand später die Schießwunde am Ufer und hinterließ ein hinterlassenes Briefchen, daß der Beamte sich wegen eines ungeliebten Nebenlebens das Leben genommen hat.

* (Ein Jugenpaar) wird aus Wien gemeldet: Vor der Halle des Bahnhofs der Staatsbahn-Gesellschaft fand am Mittwoch früh die Hochzeit eines Pärchens gegen eine Geldstrafe. 18 Personen wurden leicht verletzt.

* (Einem Mord) ist man in Kettowitz auf die Spur gekommen. Am Montag erwiderte man in einem Schloß des nahen Bognitz-Bosch die Leiche einer etwa 19-jährigen jungen Dame mit zwei Schußwunden im Kopfe. Der Körper wurde halb entblutet. Es scheint sich um einen Aufmarsch zu handeln. Der Täter ist noch nicht gefasst.

* (Eine Brandkatastrophe auf dem Wladigasse) Aus Grand Rapids (Michigan) wird gemeldet: Der Dampfer "Ramon" verbrannte auf der Fahrt von Grand Haven nach Milwaukee bis zur Seebrücke. Die fahrig Passagiere wurden gerettet. Vier Mann von der Besatzung kamen ums Leben.

* (Von einem Privatautomobil überfahren und schwer verletzt wurde am Dienstag abend auf dem Weddingplatz in Berlin der Schloffer Arthur Kähler aus der Wladigasse. — Lange Zeit kann wurde am Rettungspflanz in Berlin der 68 Jahre alte Amalie Frig Richter aus der Gerichtstraße von einem Privatautomobil überfahren und ganz erheblich verletzt. Der Chauffeur entzog sich keiner Bestrafung durch die Justiz.

* (Meisterdiebstahl) In der Ortschaft Garriedt bei Hamburg wurden der Stellmacher Korbes und der Dienstflucht Otto, sowie der Gehilfen Reiche bei einem Diebstahl von einem unbekanntem Manne hintereinander durch Meisterräuber gestiftet. Der Täter ist verhaftet worden, seine Personalleistungen sind aber noch nicht festgestellt.

* (Der Hauptdonator der Gedächtniskapelle zu Ulpfen) Konrad Eiman zu Stadholm ist gestorben. Der Herrschaft hatte seine Fahrgänge in einem Briefe empfohlen großer Beachtung. Seine Angehörigen in Schöneberg sollen nach Dresden, in Deutschland ist er mit der für ihn überlebenden Gemahlin Marie v. Barouss zusammen der Hauptdonator jener Gedächtniskapelle, die zur Erinnerung an Wilhelm Adolf nach dem Tode des Stadtholmer Baumeisters J. Wahlman jetzt in der Spätzeit in Ulpfen errichtet wird, und die man in diesjährigen September einweihen zu können hofft. Die Anwendung des Epitaphs für diese Kapelle erreicht die Summe von 100.000 Mk. Eiman'schen Stiftungen in der Heimat sind die Summen von einer Million Kronen für die freie Hochschule seiner Vaterstadt Gothenburg und von 200.000 Kr. für das Vollstaatsrecht bedingende logenname Gothenburger System herangezogen, das er 1864 mit in das Leben gerufen hat. Mit Eiman'schen regem Interesse war er mit befreundet, das Gedächtnis jener ersten Schwebenbüchle lebendig zu erhalten, dessen Namen der Ulpfen Kirchenbau tragen wird. Das Porträt Eimans Adolfs ist durch die jenseitigen evangelischen Gemeinden von Deutschland und Österreich-Ungarn gesammelt worden. Den Volljahrgängen, der ein Alter von beinahe 100 Jahren erreicht hat — er war 1812 geboren — werden nicht nur in Deutschland, sondern auch bei uns die evangelischen Glaubensgenossen Verehrung und Dankbarkeit erwirken.

* (Das Schloß Neu-Wabersberg) bei Potsdam wird bekanntlich für das Kronprinzenpaar zum Sommeraufenthalte hergerichtet. Der Umbau wird sich auf etwa drei Millionen Mark belaufen. Der Schloßbau wird am Doppelte vergrößert werden.

* (Aus dem Zuge gefährt) Ein aufsehender Vorfall ereignete sich bei der vor Mathen o. belagerten Station Groß-Görsch. Als der um 9 Uhr 50 Min. abends von Berlin abgehende Schnellzug Berlin-Köln die Station passierte, wurde plötzlich die Lokomotive gestoppt. In einem Coupé hinter Kasse war ein Reisender aus dem Wagen gestiegen. Die Beamten finden die Gleise ab, während der Zug langsam nachrückte, ohne den Vermöglichen zu finden. Es mußte die Weiterfahrt unterbrochen werden. Bald darauf fuhr der Schnellzug von Berlin die Strecke entlang, als plötzlich hinter dem Schienen aufstehte. Da der Zug in der Nähe der Station gebremst fuhr, konnte er bald zum Stehen

gebracht werden, und das Personal nahm sich des erschöpft am Bahnbaum zusammengekauften Mannes an. Es war der Brunnmeister Holz aus Mühlens-Graben, der, von Berlin kommend, mit dem Schnellzuge nach seiner Heimat zurückkehren wollte. Er hatte bei dem Sturz aus dem Coupé glücklicherweise nur Handverletzungen im Gesicht und am Körper erlitten. Er wurde von dem Gleislerzug nach Rathenow mitgenommen, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde.

* (Bankräuber) Mittwoch nachmittag verübte in Berlin ein junger Seemann, der ein Wechselgeschäft in der Fiedlerstraße betreten hatte, die in der Umlage befindlichen Gelder zu rauben, er wurde jedoch nach kurzen Kampfe mit dem allein im Laden befindlichen Geschäftsinhaber auf dessen Hilfe ergriffen. Ein später nach ihm eingehendern Komplize ist entkommen.

* (Brand einer Saotsverfert.) Die Nacht- und Vorkostwerk von Chr. Sparstein in Diedrichsdorf bei Kiel ist in der vergangenen Nacht vollständig niedergebrannt.

* (Von den Farrer Grandtungen) richtet Gottlieb im Tag folgende Verse:

Es hat schon ein Lehrer einen Renntfall erworben,
Es sind schon Nachwächter bei Tage gestorben.
Man sah schon Menschen mit Löwenhaaren
Und bayerische Leumans, die schuldenfrei waren.
Es gab schon ein Weibsbild, das nicht lernte,
Und einen Mord, der von Duers lernte.
Man sah schon einen Kater zum Wisse helfen,
Ein Kammlerger hat schon Weib gegeben,
Man sah schon einen, der schwärzte tief
Für den deutschen Ehrenbarstier. . . .
Aber fetter als dies und manches dazu,
Grandtungen, geistlicher Herr, bist du.
Denn ein Farrer, der ohne laudablen Hektel
Wider Zentum und Bischof ist,
Fottenloths und Hohen-lyeral. . . .
Dies ist das Märche, das gibt's nicht nochmal.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Mai. Von unterrichteter Stelle erfährt die "Post", daß das von Amerika kommende japanische Geschwader, das zunächst an den englischen und französischen Häfen anlaufen soll, Kiel während der Kieler Woche besuchen wird. Die Einladung hierzu erfolgte auf Wunsch des Kaisers, nachdem die japanische Regierung zu erkennen gegeben hatte, daß ihr an dem Besuch eines deutschen Hafens durch das Geschwader gelegen sei. In Uebereinstimmung damit wird den "Berl. Neuest. Nachr." mitgeteilt, daß der Besuch nicht auf eine deutsche Einladung, sondern auf die Initiative der japanischen Regierung zurückzuführen sei, die den Aufstehen demokratischer Freundschaft gegenüber England und Frankreich vermeiden wollte.

Essen a. d. R., 23. Mai. In der gestern hier unter dem Vorh. des geistlichen Staatsministers a. D. Gentig zusammengetretenen Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins begründete Oberbürgermeister Gebelmeit Holle die Versammlung namens der Stadt Essen. Begrüßungsansprachen wurden weiter gehalten u. a. namens des Alldeutschen Verbandes, der Deutschen Kolonialgesellschaft, des Dinarvereins und des Deutschen Sprachvereins. Glückwunschreden hatten gefandt Staatssekretär v. Tschischke und Kultusminister Dr. v. Eubel.

Wilmshaven, 23. Mai. Das Torpedoboot 107 kollidierte gestern mit dem Kreuzer "Lübeck" und lief schwer beschädigt in Wilmshaven ein. Essen (Rub), 23. Mai. Eine Falschmünzergarde wurde hier entdeckt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rom, 23. Mai. Die Besatzung von Terni wurde um 1000 Mann Infanterie und 200 Gendarmen verstärkt. Frauen und Arbeiter rotierten sich am 22. v. M. zu verschiedenen Mägen vor der Gewerkschaft zusammen und jagen dann schreiend und grollend durch die Stadt. Die Spannkraft der Arbeiter ist zu Ende. In den 51 Streiktagen haben sie ihre Ersparnisse aufgebraucht und wissen nicht, wovon sie nun leben sollen.

Mailand, 23. Mai. Der Präsident der vorjährigen Mailänder Ausstellung, Senator Mangli, der Präsident der Preisjury, Senator Colombo und Graf Jacini werden sich in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um Kaiser Wilhelm eine prachtvolle, in Gold und Silber getriebene Erinnerungstafel zu überreichen, die das Komitee dem Monarchen aus Dank für die Unterstützung der Ausstellung gewidmet hat.

London, 23. Mai. Der "P. M." meldet: Die Gesellschaft Guatemalas in London erhielt ein Telegramm vom Minister des Auswärtigen, wonach die Behörden mehrere der an einem auf den Präsidenten verübten Bombenattentat beteiligten Personen einluden. Sie hatten in einem leeren Hause in der Vorstadt, nahe beim Torre del Corra, Zuflucht genommen. Als die Beamten versuchten, die Türe zu erschließen, feuerten die Verbrecher und töteten einen Major, verwundeten einen Oberst und einen anderen Beamten. Da sie keine Möglichkeit des Entkommens sahen, begingen sie Selbstmord.

Waren- und Produktensörse.

Berlin, 23. Mai. Weizen, 1000 kg Mark —, Juli 204,50, Sept. 197,75, Mt. Roggen 1000 kg Mark —, Juli 199,75, Sept. 176,50 Mt. Hafer 1000 kg Mark 200,00, Juli 198,75, Mt. Weizen 1000 kg Mark —, Juli 140,00 Mt. Rüböl 100 kg Mark 74,00, Mt. 68,00 Mt. Auf Amerika zeigte der letzte Wechselmarkt am vormittag eine feste Haltung bei weitaus erhöhten Preisen. Später verurteilten Realisationen stark Niedrigkeit, die jedoch bald wieder durch lebhafter Kaufkraft ausgeglichen wurden. Dabei zeigten ausländische Werte stark offeriert sein und schlechten Absatz haben. Roggen durchweg fest und weitaus höher, trotz günstiger Besätze aus verschiedenen Distrikten Südrusslands. Hafer gleichfalls besser bezahlt. Rüböl teilweise für Mai höher bezahlt, sonst fest und preisstehend.

Reklameteil.

Die Entzündung der Kinder ist oftmals eine recht schwere, weil dieselben die Krankheit nicht verkennen können. Eine große Erleichterung bietet hierbei das **Wiesle'sche Kindermilch** entweder allein mit Wasser gelocht oder als dünne Suppe der Milch zugelegt.

Denk die nur Mann, unfer Lenden ist krank!

Er hat sich bei einem Anschlag erkältet, so schreibt meine Schwester, und legt nun mit einem eingewickelten Hals im Bett. — Da haben wir's! Ich doch immer wieder der alte Leidschiff! Wie oft hab ich den Mädchen gewarnt: Wacht du einen Anschlag, nimm ganz dich Sobener Mineralwasser mit! Die besten Rettungen der Schicksschicksal vermeiden, sind gut bei Bekämpfung und Erhaltung und sind fast so nötig wie Essen und Trinken! Man weißt hier, sie soll wenigstens jetzt sofort ganz ächte Sobener gebrauchen, damit sie die Gedächtnis bald wieder los wird! — Ganz ächte Sobener kauft man für 85 Pfg. in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung, hätte sich aber vor Nachahmungen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Dienstag abend verschied nach kurzem aber schweren Leiden unser lieber Sohn **Max Hoffmann** im Alter von 3 Jahren 2 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernde Familie **H. Hoffmann**. Die Beerdigung findet Freitag mittag 1 Uhr in Meuschan von Leisigler St. 78 aus statt.

Todes-Anzeige.

Mittwoch früh entschlief in Brandorf meine liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester, Frau **W. Ernestine Reise** im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Ad. Reise** Meuschan, den 23. Mai 1907.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Ehungen anlässlich unserer kdbenen Hochzeit sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Carl Fiedler und Frau.

1. Zull oder später eine freundliche Wohnung an einzelne Zulte zu vermieten.

Wilm. Poenicke, Apendorf

Wohnungen

in Breite von 300 bis 460 Mt. sofort zu vermieten und 1. Zull zu beziehen.

Globianerstraße 20, Neubau.

Wiesen-Verpachtung.

Montag den 27. Mai d. J., nachmittags 6 Uhr, soll im Gashof zu **Waldendorf** die

Heu- und Grummet-Auflage

von der Waldendorfer Gemeinde, Kirchenwiesen und Franz Eustischen Wiesen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Waldendorf, den 21. Mai 1907. Der Gemeindevorsteher. K. King.

Kirchen-Verpachtung.

Die Kirchgemeinde der Gemeinde Zakubatzsch soll Sonnabend den 25. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr

im Gashof z. **Dorfhaus** Käufer öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Der Gemeindevorsteher.

Gras-Verkauf in Merseburg.

Die Grasnutzung (gutes Grünheu) im Tiergarten, Oberaltenburg Nr. 6, von ca. 6 Morgen soll im Wege des Weisheitswegs am **Dienstag den 28. d. M., nachmittags 5 Uhr**, an Ort und Stelle vergeben werden.

Merseburg, den 23. Mai 1907. **Fried. M. Kunth**.

Das von Herrn Holzschuhauer Winger seit langen Jahren bewohnte Logis ist mit oder ohne Werkstätte zu vermieten und 1. Zull zu beziehen.

K. Kellermann, Galtzardstr. 16

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Böcker in Merseburg.



ist wieder bei mir eingetroffen u. empfehle dieselben sehr preiswert.

L. Nürnberger.

Familien-Wohnungen zu 96, 78 u. 70 Mt. zu vermieten **Essenstraße 13.**

2. Etage Oberburgstraße 6

verleihenhalber sofort beziehb.

Eine Wohnung

der sofort in der Nähe des Bahnhofs für ca. 250 Mt. von ruhigen Mietern gesucht. Offert unter **E. R.** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Wohnhaus,

in gutem baulichem Zustande, für eine große oder 2 kleinere Familien passend, nahe am Markt, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

9000 u. 5000 Mt

auf mündelsichere Hypothek auszulösen. **H. Ritterstraße 4 I.**

Einen 2 flammigen Spiritusgas-

fischer und eine hölzerner fast neue Kinderbettstelle zu verkaufen. **Karlstr. 6**, unten.

Ein großer Transport prima hochtragender Färsen und Kühe, sowie neumelkender Kühe mit den Kälbern

ist wieder bei mir eingetroffen u. empfehle dieselben sehr preiswert.

Gaut,

60-80 Morgen, mögl. bei Merseburg oder Witten zu kaufen gesucht. **Jahle 40-50.000 Mt. an. Off. sub D 634 an Ann.-Exped. Rich. Gröndler**, Halle a. S., erb.

Speisefartoffeln,

gut lockend, heute wieder eingetroffen. Bestellungen erbeten.

O. Schwarz, Nordstraße.

Eine Kuh mit Kalb

zu verkaufen. **Krankeis, Wölkau.**

Fortzugehauber verlässt:

fämtliche Möbel,

gut erhalten. **Schellske**, Bornstedt Werder.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 33 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Postboten ins Haus 1,62 RM., Einschulnummer 5 Pf.
Er scheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher ebenfalls 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeileseite oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 13 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Bestellungen pro Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unterer Geschäftsstelle heute frühstens am Morgen einbezogen.
Wachdruck anderer Originaltexte nur mit Zustimmung gestattet.
Für unverlangte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 119.

Freitag den 24. Mai 1907.

33. Jahrg.

Die neuen Bremerlasse der Unterrichtsverwaltung.

„In der Woche vor Pfingsten sind wieder zwei Bremerlasse der preussischen Unterrichtsverwaltung eingegangen, in denen zwei Gemeinden die Genehmigung zur weiteren Erhöhung der Gehälter der Mittelschullehrer von der Regierung in Düsseldorf offenbar im Auftrage des bismarckischen Unterrichtsministeriums unterlagert worden ist. Das ist ja nun eigentlich nichts neues mehr, ist aber insofern von Bedeutung, als es sich in allen drei Fällen um städtische Gemeinwesen handelt, denen man nicht wird nachsagen können, daß sie leistungsunfähig seien und mit dem Gelde ihrer ärmlichen Bevölkerung ein freivolles Spiel treiben. Herr Sudt und sein Ministerialdirektor haben aber den „Bremerlass“ noch vor kurzem im Abgeordnetenhause dahin interpretiert, daß er nur die leistungsunfähigen Gemeinden vor Ausgabebemühen solle, denen die Steuerkraft ihrer Einwohner nicht gewachsen ist, und daß er eine Art unläuterer Wettbewerb unter einzelnen Gemeinden desselben Kreises oder Bezirkes unterbinden solle, damit nicht andere Gemeinden, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, den gleichen Weg betreten müssen. Welche dieser beiden Voraussetzungen trifft hier zu? Bei Oberhausen handelt es sich nicht um Volksschullehrer, sondern um Mittelschullehrer, und da ist von einer Konkurrenz mit Nachbarorten keine Rede. Zudem ist Oberhausen ein aufstrebendes Gemeinwesen im Mittelpunkt großer Geschäftsbetriebe mit gut bezahlter Arbeiterschaft. Duisburg und Dortmund können schon gar der finanziellen Fürsorge des preussischen Kultusministeriums inbedenken, der sich jetzt überall als Hüter der kommunalen Finanzen aufspielen beliebt, was eigentlich Sache anderer Leute ist. Und auch Duisburg und Dortmund haben gewiss nicht die Absicht, anderen Orten größere Konkurrenz zu machen als bisher. Daß die größeren Orte zur Zeit, wo die Ungleichheit der Lehrergehälter in Stadt und Land noch besteht, die besten Kräfte heranzuziehen suchen und die Gehälter nach diesem Gesichtspunkt bemessen, wird man ihnen nicht verdenken dürfen. Sie tun es aber schon seit langem und sie haben zu ihrem Teil dazu beigetragen, daß auch an kleineren Orten die Gehälter der Lehrer da und dort aufgebessert worden sind. Daß die Lehrergehälter jetzt im allgemeinen unzulänglich sind, befreit ja selbst Herr Sudt und Herr Ministerialdirektor Schwarzkopf, der hier die treibende Kraft in dem ganzen Unternehmen der Erhöhung der Gehälter ist, nicht. Die Gehälter sind in der Tat unzulänglich, aber das ist ein anderer Fall. Die Gehälter sind unzulänglich, aber das ist ein anderer Fall. Die Gehälter sind unzulänglich, aber das ist ein anderer Fall.“

Wort vom neuen Mittelstand, der den alten ablöse, zutreffend sei, und der Reichstag war darin einig, daß diesem neuen Mittelstand kräftig unter die Arme gegriffen werden müsse. Mit keiner Silbe wurde aber erwähnt, wo dieser bejahrtenwerte und hilfsbedürftige neue Mittelstand hergekommen sei und ob der Staat einer solchen Fehlgelbtheit bedürfe. Kein Mensch sprach davon, daß dieser „neue Mittelstand“, der auf beiden Seiten hinkt, trumm, elend und halb verhungert erscheint, eine liberale Erzeugnis ist, die den alten steuerkräftigen Mittelstand, der neben dem Bauernstand das Rückgrat des Staates bildet, ersetzen soll. Hätte man diesen alten Mittelstand gegen die Erbdröselung durch Konsumvereine und Warenhäuser geschützt, so brauchte die Gesetzgebung jetzt nicht für einen Mittelstand betteln zu gehen. Dem alten Mittelstand ruft man zu: „Wenn du dich nicht selber erhalten kannst, dann hast du dich überlebt und bist nicht mehr eristenzberechtigt!“ — Für den neuen Mittelstand baut man schon in seinen ersten Jugendjahren Kaugummi und Armenhäuser. Wo bleibt da die staatsmännische Logik, Herr Graf v. Hofsdorff? Durch die verkehrte Staatspolitik haben wir nun einen alten Mittelstand, der nicht sterben will, und einen neuen, der nicht leben kann.“

Man mag über die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse denken wie man will, man mag sie beklagen, oder mit Freuden begrüßen; das eine wissen doch die Jüngster und Genossen ganz genau, daß die Gesetzgebung in Preußen oder im Reiche wahrlich nicht in der Lage gewesen ist, der modernen Entwicklung Einhalt zu tun. Und wenn der Staat für den „neuen Mittelstand“ so sorgen bemüht ist, so braucht er den „alten Mittelstand“, der ja in vielen Gewerben sich durchaus seine Stellung zu wahren gewußt hat, noch nicht zu vernachlässigen.

Aus Russland.

Die Rechtspartei der Duma scheinen es wirklich darauf anzulegen, die Einrichtung des Parlaments durch und durch in Mitleidenschaft zu bringen. Wieder konnte man nur annehmen, daß eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Stockfressern, wie Purtschewitsch und seine Garde, systematisch auf den Ruin der Duma hinarbeiten. Jetzt stellt sich aber heraus, daß so ziemlich die gesamte Rechte der Volksvertretung sich einmütig zusammenschließen, wenn es gilt, die Fundamente der Duma zu untergraben. Die „Worochin“ veröffentlichen am Mittwoch in der „Nowoje Wremja“ einen offenen Brief an den Dumapräsidenten Golowin, der von 54 Mitgliedern der Duma unterzeichnet ist. Sie weisen in diesem Schreiben Golowin vor, daß er trotz der absichtlichen Abwesenheit des linken Blockes erklärt habe, die Duma mißbilligt einstimmig das Votum auf den Kaiser. Der Brief schließt: „Ihre Worte über Einmütigkeit klingen uns wie Heuchelei und erscheinen uns unwürdig des hohen Postens, den Sie einnehmen. Wir halten es für unsere Pflicht, dies durch öffentliche Erklärung bekannt zu machen, damit Ihre Worte Russland nicht irreführen und nicht den wahren Charakter dieser einstimmigen Erklärung verheimlichen.“ Saubere Vögel, die ihr eigenes Nest beschmutzen! Das Ideal dieser hyperloyalen Leute ist freilich die Wiederabschaffung der Duma und Wiederherstellung des alten unbeschränkten Absolutismus.

Die Reichsduma beschäftigt sich am Dienstag mit dem von einer Kommission ausgearbeiteten Entwurf einer Geschäftsordnung, der eine Reihe von Artikel enthält, durch die unnütze Debatten so weit als möglich verhindert werden sollen. Nachdem eine größere Anzahl von Artikel angenommen war, wurde die Weiterberatung des Geschäftsordnungsentwurfs auf Donnerstag verlagert und die Sitzung um 6 Uhr aufgehoben.

Zur terroristischen Bewegung liegen folgende Depeschen vor: Delfa, 21. Mai. Als sich heute der Zug mit der Leiche des durch die gefürchte

Bombenexplosion getöteten Polizeiaufsehers Ranaßit der Kirche näherte, in der auch die Leiche des bei derselben Explosion umgekommenen Revieraufsehers aufgebahrt war, wurden plötzlich auf die Menge zwei Schüsse abgegeben. Es entstand eine Panik, mehrere Frauen wurden ohnmächtig. Da man vermutete, daß die Schüsse aus einem nahegelegenen Hotel abgegeben worden waren, schossen eine Anzahl junger Leute auf das Hotel. Verletzt wurde niemand. In allen anliegenden Straßen wurden die Läden geschlossen, das Revier wurde von Truppen umstellt. Die Polizei veranfaltete in vielen Wohnungen Hausdurchsuchungen und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. — Woronesch, 21. Mai. Im Dorfe Kalafsch wurden am 18. d. M. dreißig revolutionäre Sozialisten verhaftet. Am andern Tage kam es zu Ruhestörungen; eine große Menge griff die Polizei an; ein Landgendarm wurde durch einen Stein am Kopfe verwundet. Die Polizei war gezwungen, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. Mehrere Bauern wurden verwundet, unter ihnen zwei tödlich. Der Telegraph wurde zerstört. Der Gouverneur traf mit einer Abteilung Kosaken gehern dort ein. — Paris, 21. Mai. Der russische Student Berow ist in Freiheit gesetzt, die beiden anderen verhafteten Karpens und Silensow sind in Haft behalten worden. Die Modistin Beskrenofskoy wurde nur verurteilt, aber in Freiheit belassen.

Politische Uebersicht.

Die beiden japanischen Kreuzer, die, wie gestern gemeldet, von New York aus die Fahrt nach Deutschland angetreten haben, folgen dabei einer Einladung Kaiser Wilhelms VI. Wie der Pariser „Matin“ aus New York meldet, hat Kaiser Wilhelm das japanische Geschwader, das am Pfingstsonntag New York verlassen hat, eingeladen, nach den Bismarck, die es nimmer in England und Frankreich abstraten will, auch einen deutschen Hafen zu besuchen. Infolge dieses Absehens, der auf dem Reiseprogramm nicht vorgesehen war, hat die Flotte ihren Aufenthalt in New York abgebrochen. Wie die „Tagl. Rundsch.“ mittelt, hätte die japanische Regierung zu erkennen gegeben, daß es ihr Wunsch sein würde, wenn ihre Schiffe auch einen Besuch in deutschen Gewässern abstraten könnten. Dieser Wunsch wurde durchwegs in der Weise erfüllt, daß der Kaiser die japanischen Schiffe einlad, zu seiner Woche zu kommen. Die Einladung wurde japanischerseits mit dem Ausdruck besonderer Dankes angenommen. Die Einladung selbst und ebenso ihre Annahme liegen bereits mehrere Wochen zurück. Die japanischen Kriegsschiffe, welche nach Kiel kommen, sind die „Tatula“ und „Tschiose“.

Oesterreich-Ungarn. Die Stichwahlen zum österreichischen Abgeordnetenhaus finden am diesem Donnerstag statt. Wie man der „Köln. Zig.“ meldet, beschloß die freiländische Parteileitung, die Christlichsozialen gegen die Sozialdemokraten in allen Stichwahlen in Wien, Niederösterreich und den Sudetländern zu unterstützen. Dafür sagten die Christlichsozialen in Trautau Wolf Hilfe gegen den Deutschfortschrittler Epfinger zu. Die Christlichsozialen hoffen dadurch auf freiländische Unterstützung namentlich in Wien, wo ihre Stichwahlkandidaten sehr gefährdet sind. Die freiländischen sind erbittert, weil Epfinger in Trautau verfehlt, gegen ihren Führer Wolf mit sozialdemokratischer Hilfe durchzubringen. Uebrigens verläutet, daß die Trautauer Christlichsozialen nicht gewillt sind, für Wolf zu stimmen. — Die tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten haben beschlossen, im neuen Abgeordnetenhaus eine selbständige Gruppe zu bilden. — Bei der Beratung der ungarischen Eisenbahnvorlage erklärte am Dienstag Handelsminister v. Kossuth in der Kommission des Reichstages, er müsse dem Antrag des tschechischen Abgeordneten Lufan, wonach die Kenntnis der ungarischen Sprache von den Beamten der ungarischen Staats-

